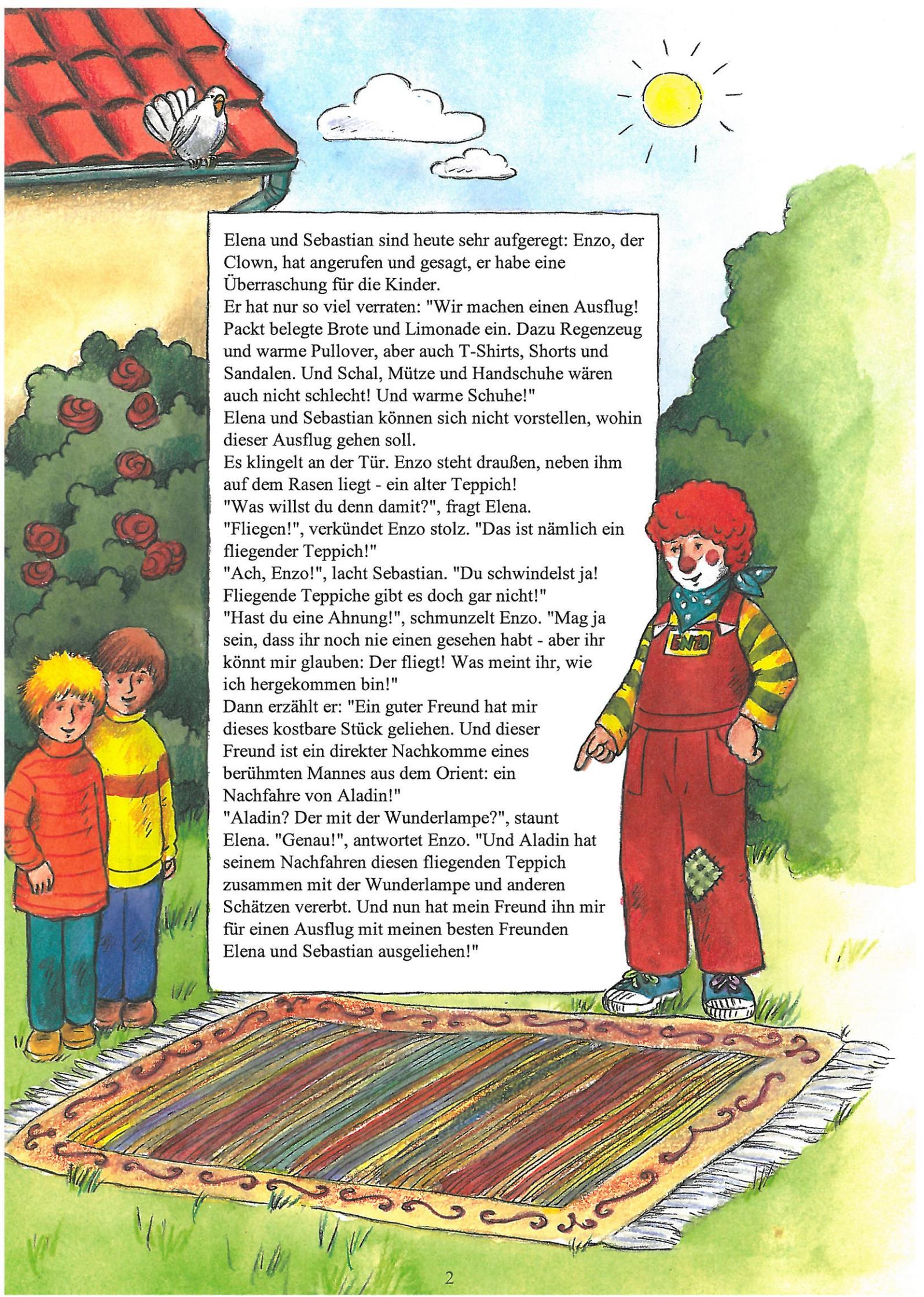




Copyright ©1997-2010 PEGASTAR AG - The Personal Book Company - All rights strictly reserved, worldwide.  
 Texte und Zeichnungen: Irma Guhe  
 Programmierung / Satz: Ulrich Werner  
 v2.3.47.2.3.28.0, Lizenz: 4831

WWW.KINDERBUCH.AT "Persönliche Bücher"  
 A-2201 Gerasdorf, Postfach 3  
 Büro: A-2201 Gerasdorf, Friedensgasse 57  
 Email: mail@kinderbuch.at  
 Telefon: +43 2246 20109



Elena und Sebastian sind heute sehr aufgeregt: Enzo, der Clown, hat angerufen und gesagt, er habe eine Überraschung für die Kinder.

Er hat nur so viel verraten: "Wir machen einen Ausflug! Packt belegte Brote und Limonade ein. Dazu Regenzeug und warme Pullover, aber auch T-Shirts, Shorts und Sandalen. Und Schal, Mütze und Handschuhe wären auch nicht schlecht! Und warme Schuhe!"

Elena und Sebastian können sich nicht vorstellen, wohin dieser Ausflug gehen soll.

Es klingelt an der Tür. Enzo steht draußen, neben ihm auf dem Rasen liegt - ein alter Teppich!

"Was willst du denn damit?", fragt Elena.

"Fliegen!", verkündet Enzo stolz. "Das ist nämlich ein fliegender Teppich!"

"Ach, Enzo!", lacht Sebastian. "Du schwindelst ja! Fliegende Teppiche gibt es doch gar nicht!"

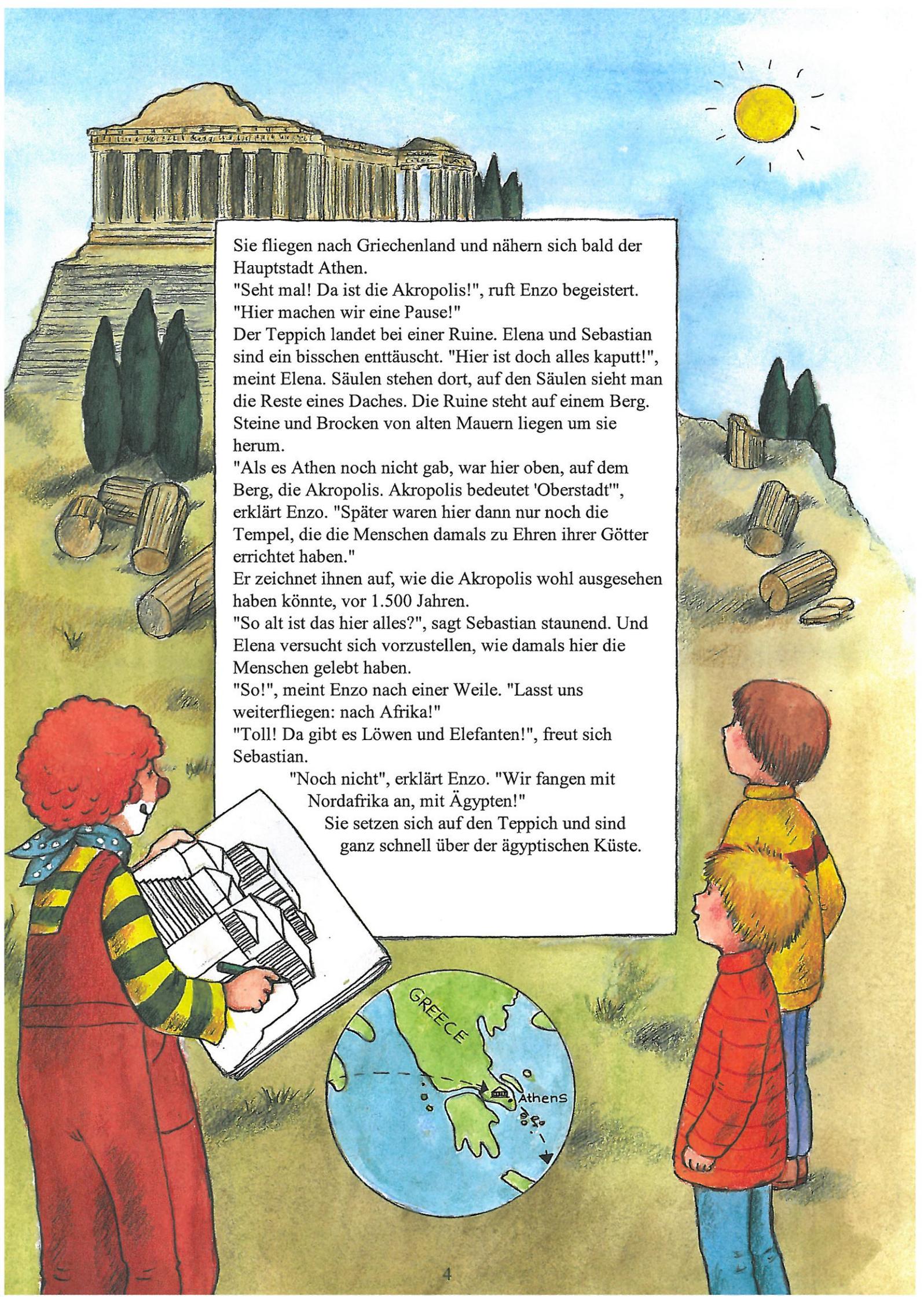
"Hast du eine Ahnung!", schmunzelt Enzo. "Mag ja sein, dass ihr noch nie einen gesehen habt - aber ihr könnt mir glauben: Der fliegt! Was meint ihr, wie ich hergekommen bin!"

Dann erzählt er: "Ein guter Freund hat mir dieses kostbare Stück geliehen. Und dieser Freund ist ein direkter Nachkomme eines berühmten Mannes aus dem Orient: ein Nachfahre von Aladin!"

"Aladin? Der mit der Wunderlampe?", staunt Elena. "Genau!", antwortet Enzo. "Und Aladin hat seinem Nachfahren diesen fliegenden Teppich zusammen mit der Wunderlampe und anderen Schätzen vererbt. Und nun hat mein Freund ihn mir für einen Ausflug mit meinen besten Freunden Elena und Sebastian ausgeliehen!"



Die Kinder stehen staunend vor dem unscheinbaren Wundert Teppich.  
Enzo verkündet: "Und wisst ihr was? Jetzt machen wir mit diesem Teppich eine Reise um die Erde!"  
Als wäre es das Normalste von der Welt.  
"Super!", ruft Elena und holt ganz schnell den Korb mit dem Essen und den Getränken. Die Eltern bringen die Tasche mit den Sachen zum Umziehen. Elena, Sebastian und Enzo machen es sich auf dem Teppich bequem. Der Clown murmelt etwas, macht ein paar wilde Bewegungen mit den Armen und klatscht dann in die Hände, dreimal. Der Teppich erhebt sich und die Reise geht los.  
"Guckt mal!", ruft Sebastian plötzlich. "Ein Stiefel!"  
Und wirklich: Ganz unten sehen sie ihn, im Meer: einen Stiefel aus Bergen und Tälern.  
"Das ist die Südspitze Italiens", sagt Enzo. Und weil Elena und Sebastian ihn fragend anschauen, fügt er hinzu: "Süden ist auf der Landkarte das, was unten ist, und Norden ist oben."  
"Genau!", ruft Elena. "Ich weiß es wieder: Und Osten ist rechts und Westen ist links! Die vier Himmelsrichtungen!"  
Südlich des Stiefels werfen sie noch einen Blick auf die Insel Sizilien, dann drehen sie ab.



Sie fliegen nach Griechenland und nähern sich bald der Hauptstadt Athen.

"Seht mal! Da ist die Akropolis!", ruft Enzo begeistert.

"Hier machen wir eine Pause!"

Der Teppich landet bei einer Ruine. Elena und Sebastian sind ein bisschen enttäuscht. "Hier ist doch alles kaputt!", meint Elena. Säulen stehen dort, auf den Säulen sieht man die Reste eines Daches. Die Ruine steht auf einem Berg. Steine und Brocken von alten Mauern liegen um sie herum.

"Als es Athen noch nicht gab, war hier oben, auf dem Berg, die Akropolis. Akropolis bedeutet 'Oberstadt'", erklärt Enzo. "Später waren hier dann nur noch die Tempel, die die Menschen damals zu Ehren ihrer Götter errichtet haben."

Er zeichnet ihnen auf, wie die Akropolis wohl ausgesehen haben könnte, vor 1.500 Jahren.

"So alt ist das hier alles?", sagt Sebastian staunend. Und Elena versucht sich vorzustellen, wie damals hier die Menschen gelebt haben.

"So!", meint Enzo nach einer Weile. "Lasst uns weiterfliegen: nach Afrika!"

"Toll! Da gibt es Löwen und Elefanten!", freut sich Sebastian.

"Noch nicht", erklärt Enzo. "Wir fangen mit Nordafrika an, mit Ägypten!"

Sie setzen sich auf den Teppich und sind ganz schnell über der ägyptischen Küste.



Unter sich sehen sie eine Reihe von Kamelen durch den Sand schreiten, verummte Gestalten sitzen darauf. "Beduinen", erklärt Enzo. "Sie leben hier am Rand der Wüste."

"Seht mal!", ruft Elena. "Das da kenne ich aus Büchern - die Pyramiden!"

Sie landen und stehen staunend vor den drei riesigen Bauwerken.

"Das sind die Pyramiden von Giseh. Die größte von ihnen ist die Cheops-Pyramide", erzählt Enzo. "Sie ist so hoch wie ein Wohnhaus mit 40 Stockwerken! Stellt euch vor: Das haben die Ägypter gebaut, als es noch keine modernen Baukräne gab, vor 4.500 Jahren!"

"Haben die Ägypter da gewohnt?", fragt Sebastian.

"Nein", sagt Enzo. "Das waren die Grabmäler für die Pharaonen, ihre Könige."

Dann schauen sie sich noch die Sphinx an, die wie ein großer steinerner Wachhund bei den Pyramiden liegt.

"Halb Löwe, halb Mensch", stellt Enzo fest.

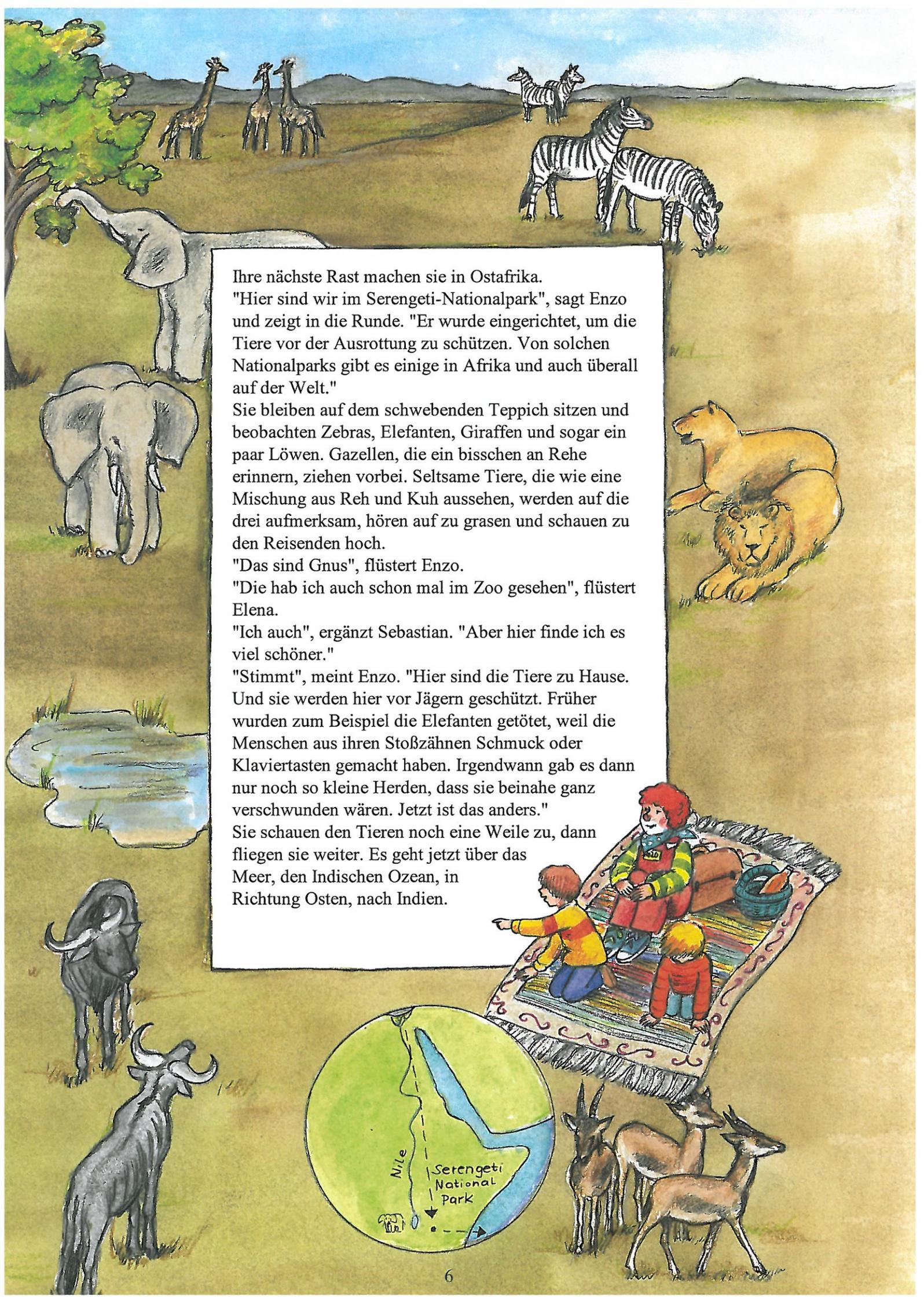
"Hat es die wirklich gegeben?", fragt Elena.

"Eigentlich ist sie ein Fabelwesen", meint der Clown.

"So wie bei uns die Drachen. Aber wer weiß?"

Sie gehen zum Teppich und setzen die Reise fort.





Ihre nächste Rast machen sie in Ostafrika.  
"Hier sind wir im Serengeti-Nationalpark", sagt Enzo und zeigt in die Runde. "Er wurde eingerichtet, um die Tiere vor der Ausrottung zu schützen. Von solchen Nationalparks gibt es einige in Afrika und auch überall auf der Welt."

Sie bleiben auf dem schwebenden Teppich sitzen und beobachten Zebras, Elefanten, Giraffen und sogar ein paar Löwen. Gazellen, die ein bisschen an Rehe erinnern, ziehen vorbei. Seltsame Tiere, die wie eine Mischung aus Reh und Kuh aussehen, werden auf die drei aufmerksam, hören auf zu grasen und schauen zu den Reisenden hoch.

"Das sind Gnus", flüstert Enzo.

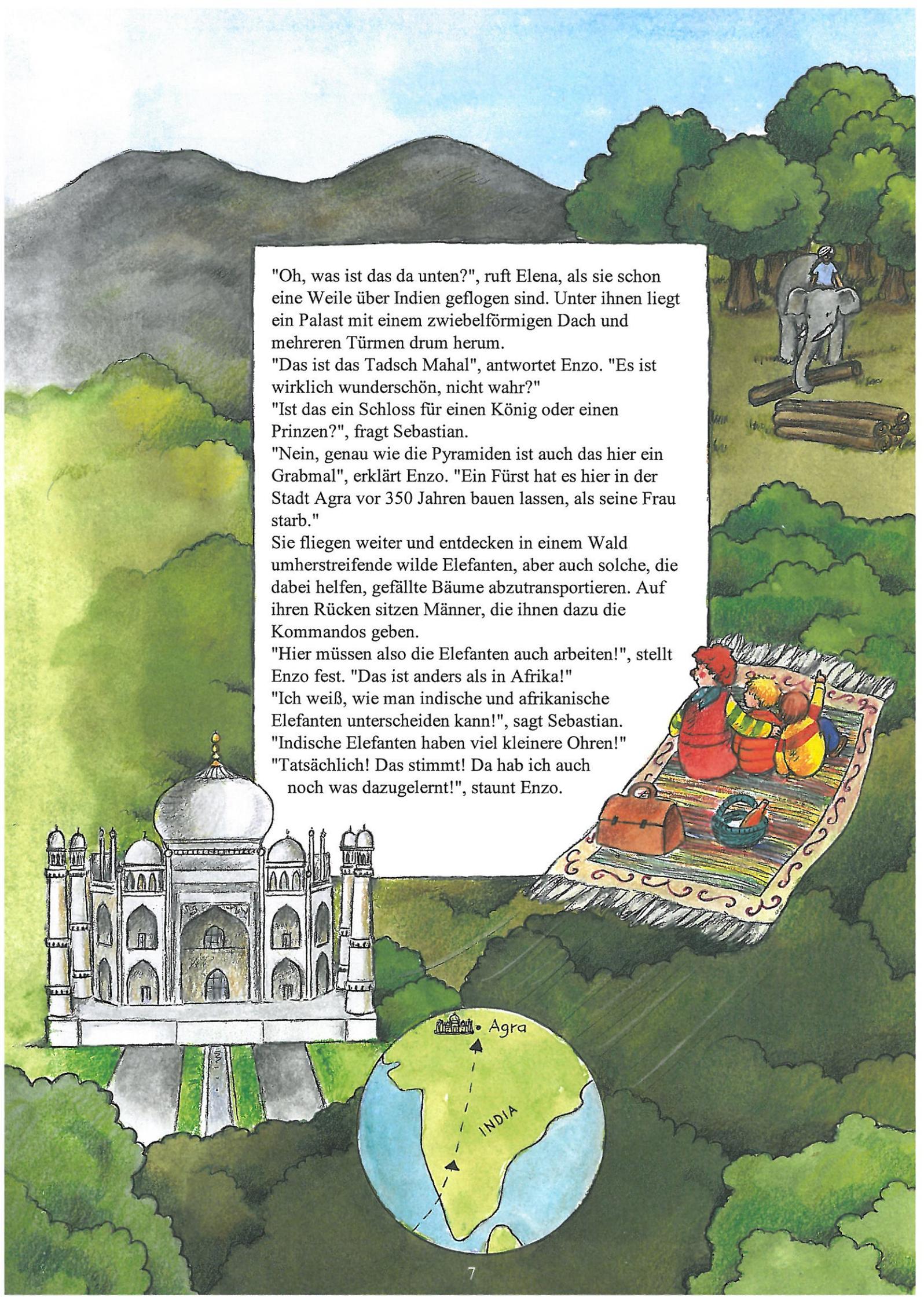
"Die hab ich auch schon mal im Zoo gesehen", flüstert Elena.

"Ich auch", ergänzt Sebastian. "Aber hier finde ich es viel schöner."

"Stimmt", meint Enzo. "Hier sind die Tiere zu Hause. Und sie werden hier vor Jägern geschützt. Früher wurden zum Beispiel die Elefanten getötet, weil die Menschen aus ihren Stoßzähnen Schmuck oder Klaviertasten gemacht haben. Irgendwann gab es dann nur noch so kleine Herden, dass sie beinahe ganz verschwunden wären. Jetzt ist das anders."

Sie schauen den Tieren noch eine Weile zu, dann fliegen sie weiter. Es geht jetzt über das Meer, den Indischen Ozean, in Richtung Osten, nach Indien.





"Oh, was ist das da unten?", ruft Elena, als sie schon eine Weile über Indien geflogen sind. Unter ihnen liegt ein Palast mit einem zwiebelförmigen Dach und mehreren Türmen drum herum.

"Das ist das Tadsch Mahal", antwortet Enzo. "Es ist wirklich wunderschön, nicht wahr?"

"Ist das ein Schloss für einen König oder einen Prinzen?", fragt Sebastian.

"Nein, genau wie die Pyramiden ist auch das hier ein Grabmal", erklärt Enzo. "Ein Fürst hat es hier in der Stadt Agra vor 350 Jahren bauen lassen, als seine Frau starb."

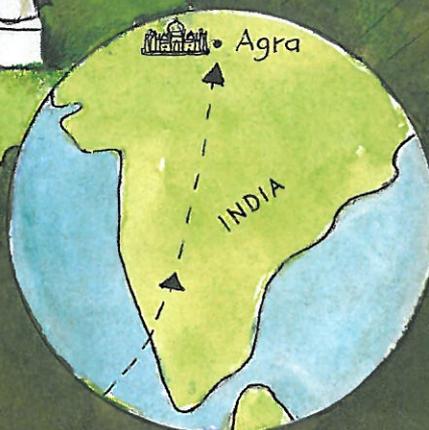
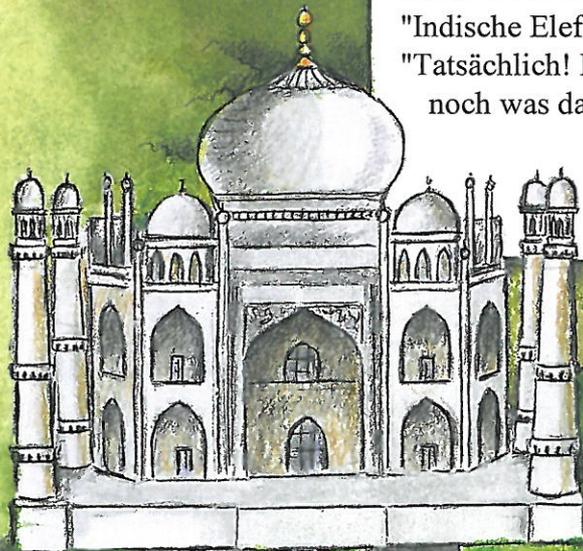
Sie fliegen weiter und entdecken in einem Wald umherstreifende wilde Elefanten, aber auch solche, die dabei helfen, gefällte Bäume abzutransportieren. Auf ihren Rücken sitzen Männer, die ihnen dazu die Kommandos geben.

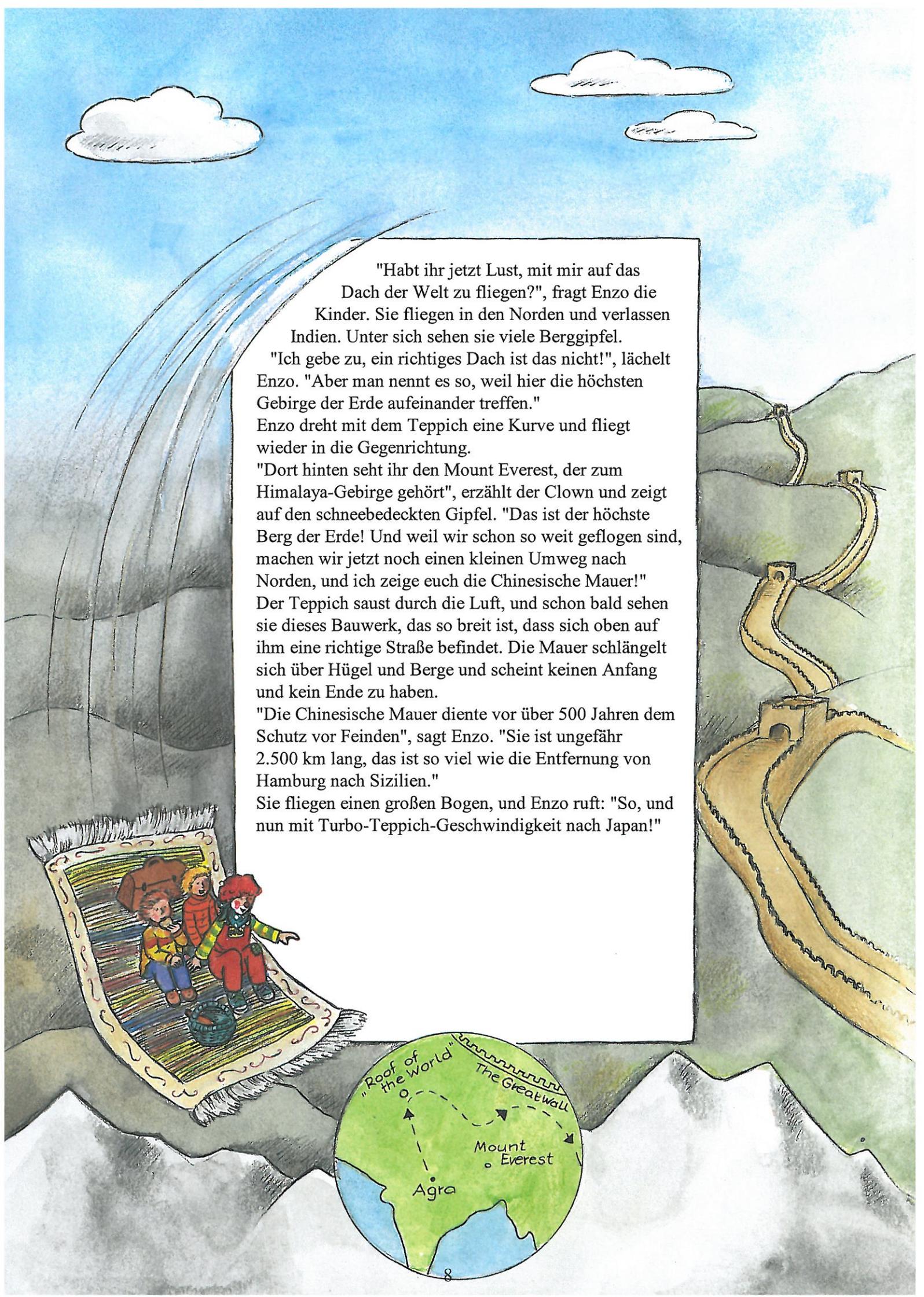
"Hier müssen also die Elefanten auch arbeiten!", stellt Enzo fest. "Das ist anders als in Afrika!"

"Ich weiß, wie man indische und afrikanische Elefanten unterscheiden kann!", sagt Sebastian.

"Indische Elefanten haben viel kleinere Ohren!"

"Tatsächlich! Das stimmt! Da hab ich auch noch was dazugelernt!", staunt Enzo.





"Habt ihr jetzt Lust, mit mir auf das Dach der Welt zu fliegen?", fragt Enzo die Kinder. Sie fliegen in den Norden und verlassen Indien. Unter sich sehen sie viele Berggipfel.

"Ich gebe zu, ein richtiges Dach ist das nicht!", lächelt Enzo. "Aber man nennt es so, weil hier die höchsten Gebirge der Erde aufeinander treffen."

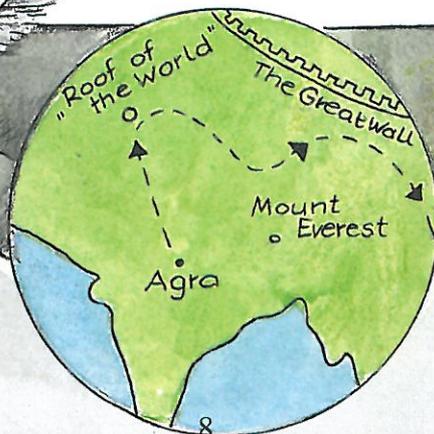
Enzo dreht mit dem Teppich eine Kurve und fliegt wieder in die Gegenrichtung.

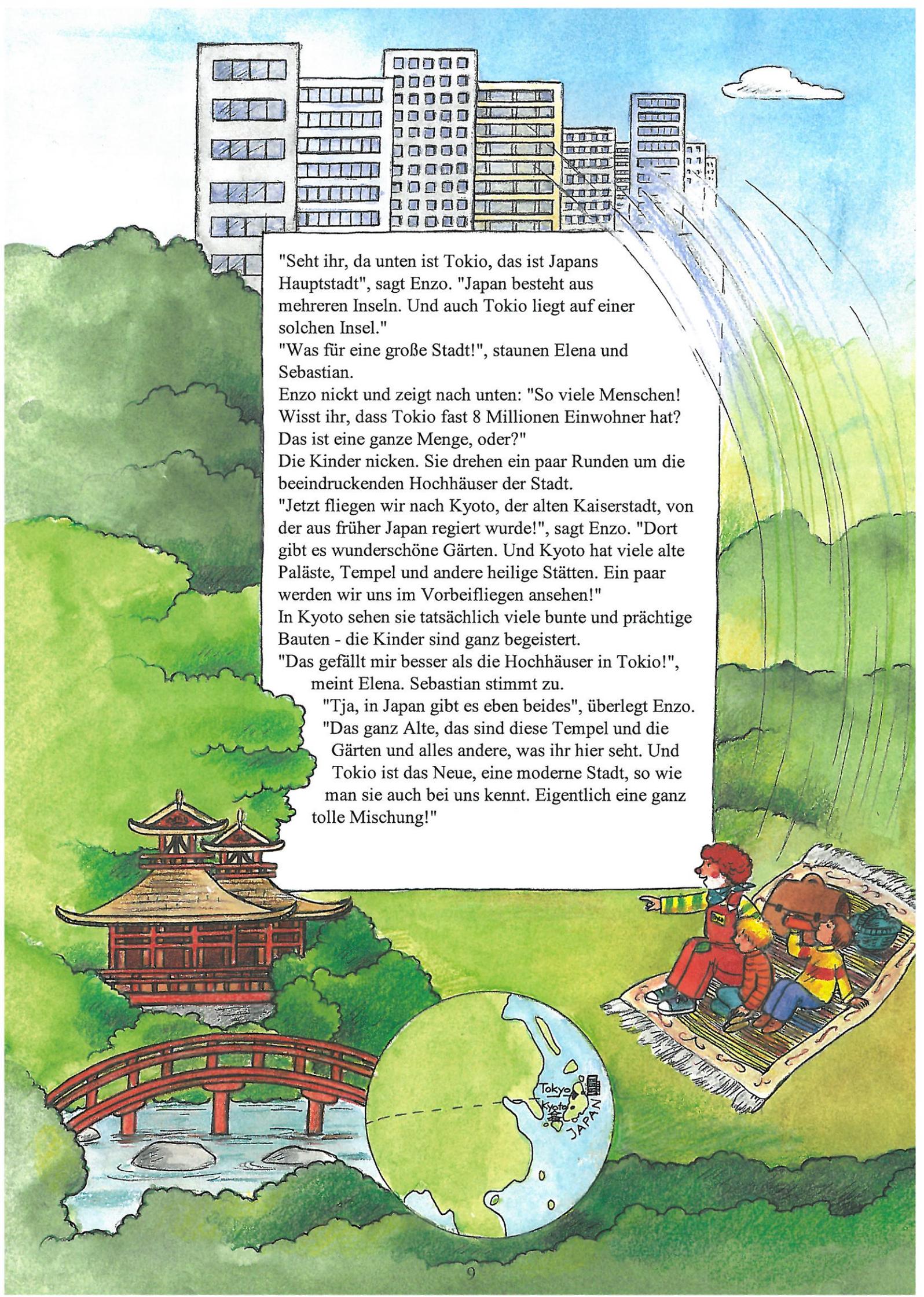
"Dort hinten seht ihr den Mount Everest, der zum Himalaya-Gebirge gehört", erzählt der Clown und zeigt auf den schneebedeckten Gipfel. "Das ist der höchste Berg der Erde! Und weil wir schon so weit geflogen sind, machen wir jetzt noch einen kleinen Umweg nach Norden, und ich zeige euch die Chinesische Mauer!"

Der Teppich saust durch die Luft, und schon bald sehen sie dieses Bauwerk, das so breit ist, dass sich oben auf ihm eine richtige Straße befindet. Die Mauer schlängelt sich über Hügel und Berge und scheint keinen Anfang und kein Ende zu haben.

"Die Chinesische Mauer diente vor über 500 Jahren dem Schutz vor Feinden", sagt Enzo. "Sie ist ungefähr 2.500 km lang, das ist so viel wie die Entfernung von Hamburg nach Sizilien."

Sie fliegen einen großen Bogen, und Enzo ruft: "So, und nun mit Turbo-Teppich-Geschwindigkeit nach Japan!"





"Seht ihr, da unten ist Tokio, das ist Japans Hauptstadt", sagt Enzo. "Japan besteht aus mehreren Inseln. Und auch Tokio liegt auf einer solchen Insel."

"Was für eine große Stadt!", staunen Elena und Sebastian.

Enzo nickt und zeigt nach unten: "So viele Menschen! Wisst ihr, dass Tokio fast 8 Millionen Einwohner hat? Das ist eine ganze Menge, oder?"

Die Kinder nicken. Sie drehen ein paar Runden um die beeindruckenden Hochhäuser der Stadt.

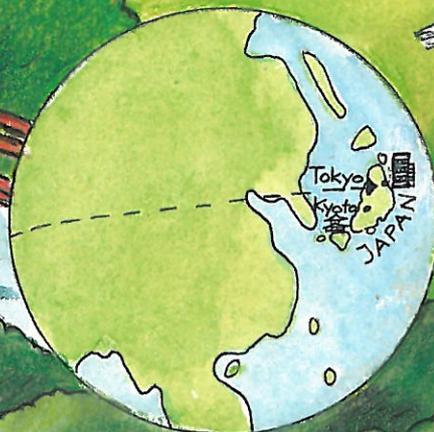
"Jetzt fliegen wir nach Kyoto, der alten Kaiserstadt, von der aus früher Japan regiert wurde!", sagt Enzo. "Dort gibt es wunderschöne Gärten. Und Kyoto hat viele alte Paläste, Tempel und andere heilige Stätten. Ein paar werden wir uns im Vorbeifliegen ansehen!"

In Kyoto sehen sie tatsächlich viele bunte und prächtige Bauten - die Kinder sind ganz begeistert.

"Das gefällt mir besser als die Hochhäuser in Tokio!", meint Elena. Sebastian stimmt zu.

"Tja, in Japan gibt es eben beides", überlegt Enzo.

"Das ganz Alte, das sind diese Tempel und die Gärten und alles andere, was ihr hier seht. Und Tokio ist das Neue, eine moderne Stadt, so wie man sie auch bei uns kennt. Eigentlich eine ganz tolle Mischung!"





Nun fliegen sie nach Australien und sind mit Turbo-Teppich-Antrieb bald mittendrin. Enzo zeigt auf einen Felsen, der wie ein riesengroßer roter Kieselstein aus der Ebene wächst. "Das ist Ayers Rock, ein Stein, der vor vielen Millionen Jahren vom Himmel gefallen ist. Außerirdisch also!", fügt er hinzu. "Dieser 'Stein' ist fast vier Kilometer lang und hat einen Umfang von neun Kilometern. Und ungewöhnlich ist auch, dass er, je nach Stand der Sonne, seine Farbe ändert: Mal ist er dunkelrot, mal hellrot, manchmal sogar lila! Die australischen Eingeborenen sagen, dass dieser Berg heilig ist."

Die Kinder sind beeindruckt.

"Und nun", sagt Enzo, "zeige ich euch ein paar Tiere, die es nur hier in Australien gibt! Da zum Beispiel seht ihr Kängurus!"

"Die kenne ich aus dem Zoo!", ruft Sebastian.

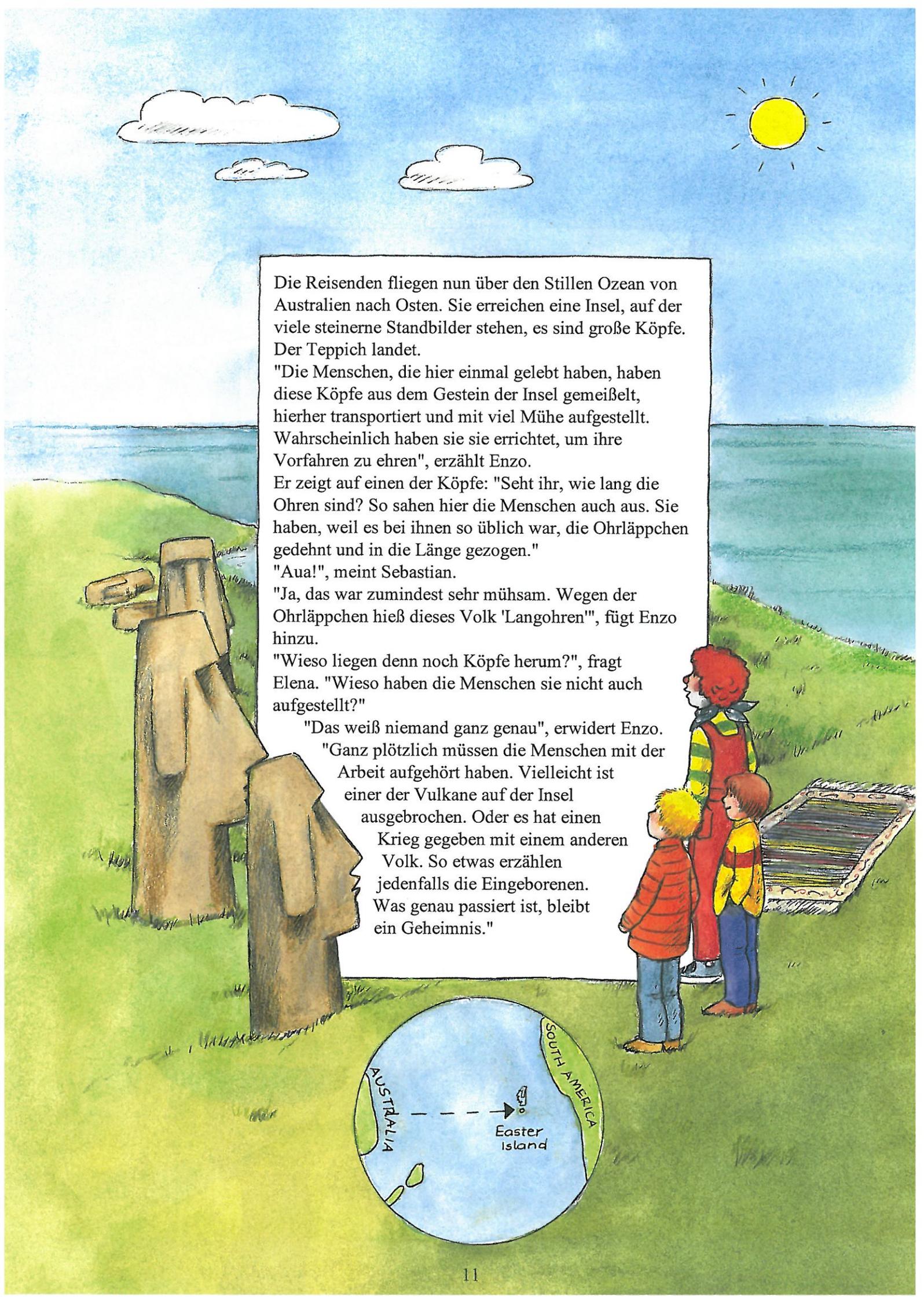
"Sehen aus wie riesige hüpfende Mäuse!", stellt Elena fest.

Enzo zeigt ihnen auch noch ein paar Koalabären, die in Bäumen sitzen und Blätter kauen.

"Die Koalabären können nur diese Eukalyptusblätter essen und nichts anderes. Deshalb sieht man sie nur in Zoos, die solche Blätter besorgen können", erzählt er.

Sie winken den Koalabären zu, die wie knuddelige Teddybären aussehen, und fliegen weiter.





Die Reisenden fliegen nun über den Stillen Ozean von Australien nach Osten. Sie erreichen eine Insel, auf der viele steinerne Standbilder stehen, es sind große Köpfe. Der Teppich landet.

"Die Menschen, die hier einmal gelebt haben, haben diese Köpfe aus dem Gestein der Insel gemeißelt, hierher transportiert und mit viel Mühe aufgestellt. Wahrscheinlich haben sie sie errichtet, um ihre Vorfahren zu ehren", erzählt Enzo.

Er zeigt auf einen der Köpfe: "Seht ihr, wie lang die Ohren sind? So sahen hier die Menschen auch aus. Sie haben, weil es bei ihnen so üblich war, die Ohrläppchen gedehnt und in die Länge gezogen."

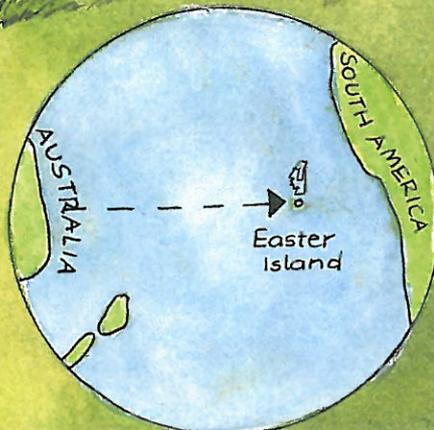
"Aua!", meint Sebastian.

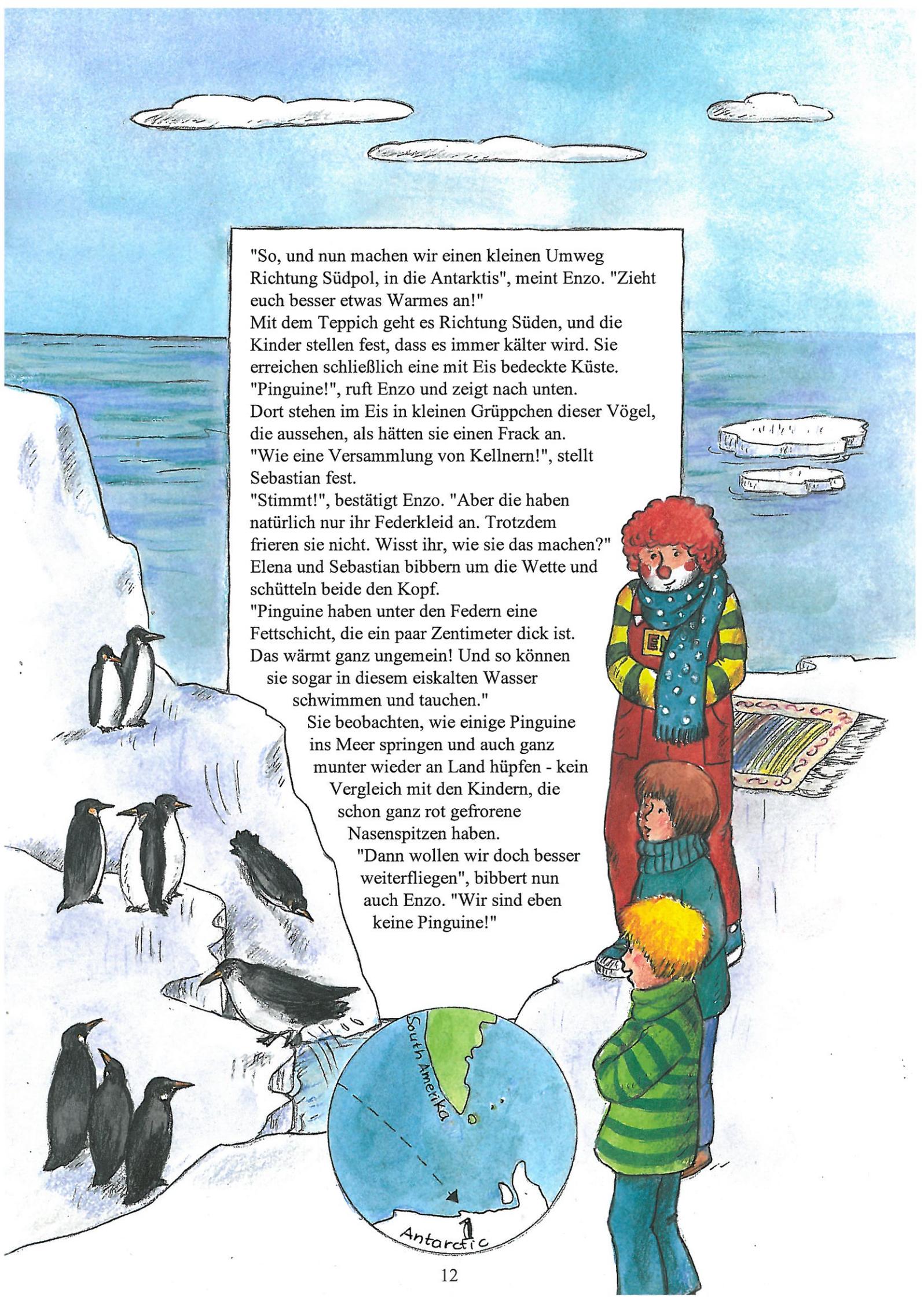
"Ja, das war zumindest sehr mühsam. Wegen der Ohrläppchen hieß dieses Volk 'Langohren'", fügt Enzo hinzu.

"Wieso liegen denn noch Köpfe herum?", fragt Elena. "Wieso haben die Menschen sie nicht auch aufgestellt?"

"Das weiß niemand ganz genau", erwidert Enzo.

"Ganz plötzlich müssen die Menschen mit der Arbeit aufgehört haben. Vielleicht ist einer der Vulkane auf der Insel ausgebrochen. Oder es hat einen Krieg gegeben mit einem anderen Volk. So etwas erzählen jedenfalls die Eingeborenen. Was genau passiert ist, bleibt ein Geheimnis."



The illustration shows a snowy, icy landscape. On the left, several penguins are gathered on ice floes. On the right, three children are standing: a woman with red curly hair wearing a red dress and a blue patterned scarf, a child with brown hair in a teal turtleneck, and a child with blonde hair in a green and white striped sweater. In the background, there are ice floes in the water and a blue sky with a few clouds. A circular inset map at the bottom center shows the continent of South America and the continent of Antarctica, with a dashed line and an arrow pointing from South America towards Antarctica.

"So, und nun machen wir einen kleinen Umweg Richtung Südpol, in die Antarktis", meint Enzo. "Zieht euch besser etwas Warmes an!"

Mit dem Teppich geht es Richtung Süden, und die Kinder stellen fest, dass es immer kälter wird. Sie erreichen schließlich eine mit Eis bedeckte Küste.

"Pinguine!", ruft Enzo und zeigt nach unten.

Dort stehen im Eis in kleinen Grüppchen dieser Vögel, die aussehen, als hätten sie einen Frack an.

"Wie eine Versammlung von Kellnern!", stellt Sebastian fest.

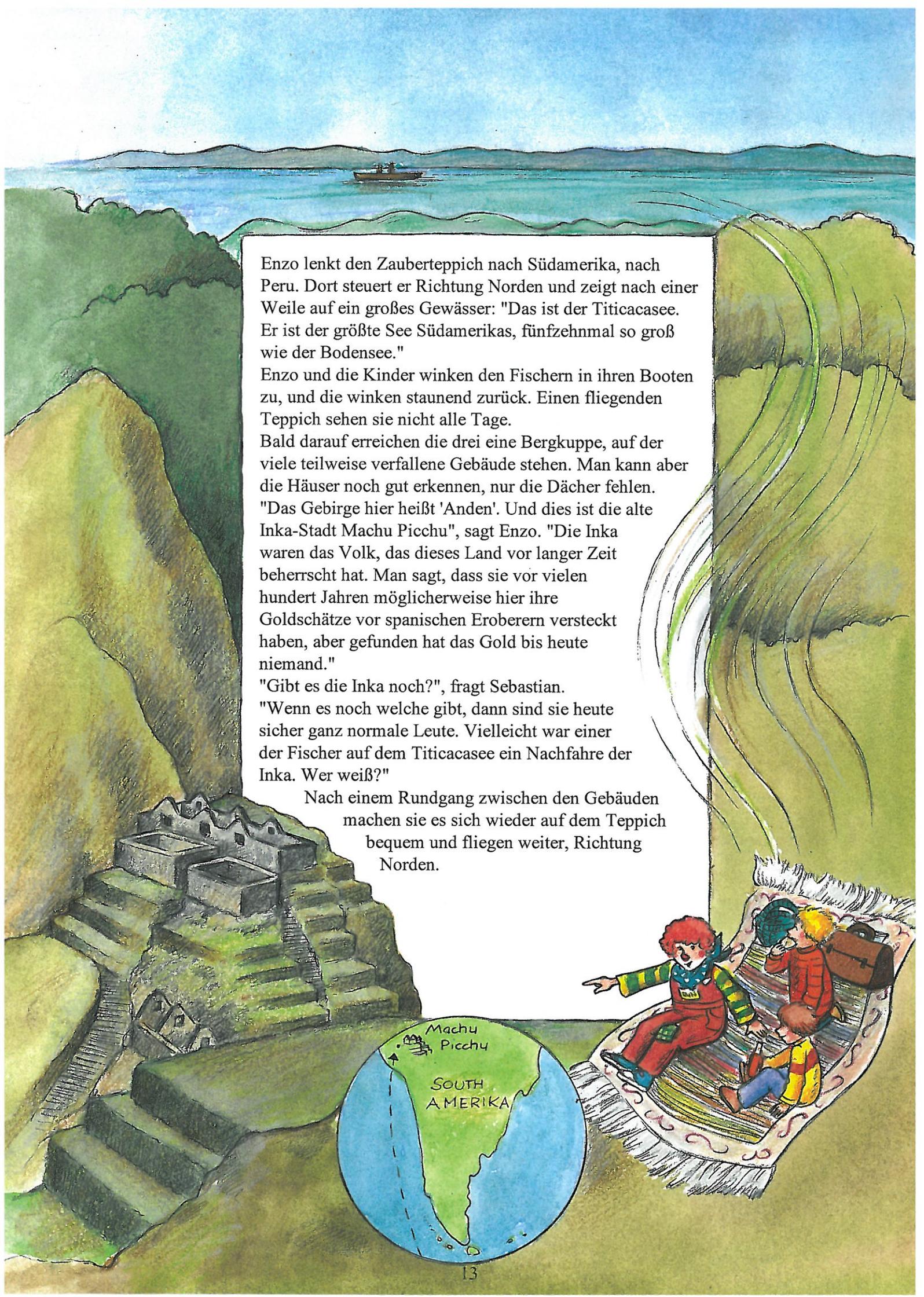
"Stimmt!", bestätigt Enzo. "Aber die haben natürlich nur ihr Federkleid an. Trotzdem frieren sie nicht. Wisst ihr, wie sie das machen?"

Elena und Sebastian bibbern um die Wette und schütteln beide den Kopf.

"Pinguine haben unter den Federn eine Fettschicht, die ein paar Zentimeter dick ist. Das wärmt ganz ungemein! Und so können sie sogar in diesem eiskalten Wasser schwimmen und tauchen."

Sie beobachten, wie einige Pinguine ins Meer springen und auch ganz munter wieder an Land hüpfen - kein Vergleich mit den Kindern, die schon ganz rot gefrorene Nasenspitzen haben.

"Dann wollen wir doch besser weiterfliegen", bibbert nun auch Enzo. "Wir sind eben keine Pinguine!"



Enzo lenkt den Zauberteppich nach Südamerika, nach Peru. Dort steuert er Richtung Norden und zeigt nach einer Weile auf ein großes Gewässer: "Das ist der Titicacasee. Er ist der größte See Südamerikas, fünfzehnmal so groß wie der Bodensee."

Enzo und die Kinder winken den Fischern in ihren Booten zu, und die winken staunend zurück. Einen fliegenden Teppich sehen sie nicht alle Tage.

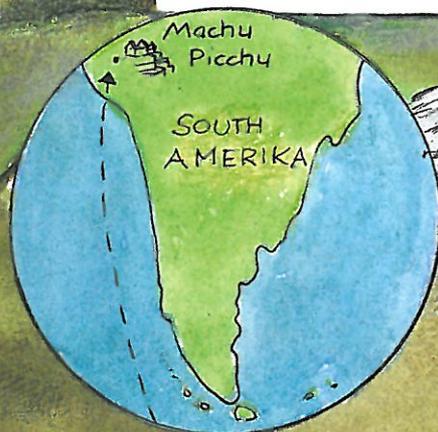
Bald darauf erreichen die drei eine Bergkuppe, auf der viele teilweise verfallene Gebäude stehen. Man kann aber die Häuser noch gut erkennen, nur die Dächer fehlen.

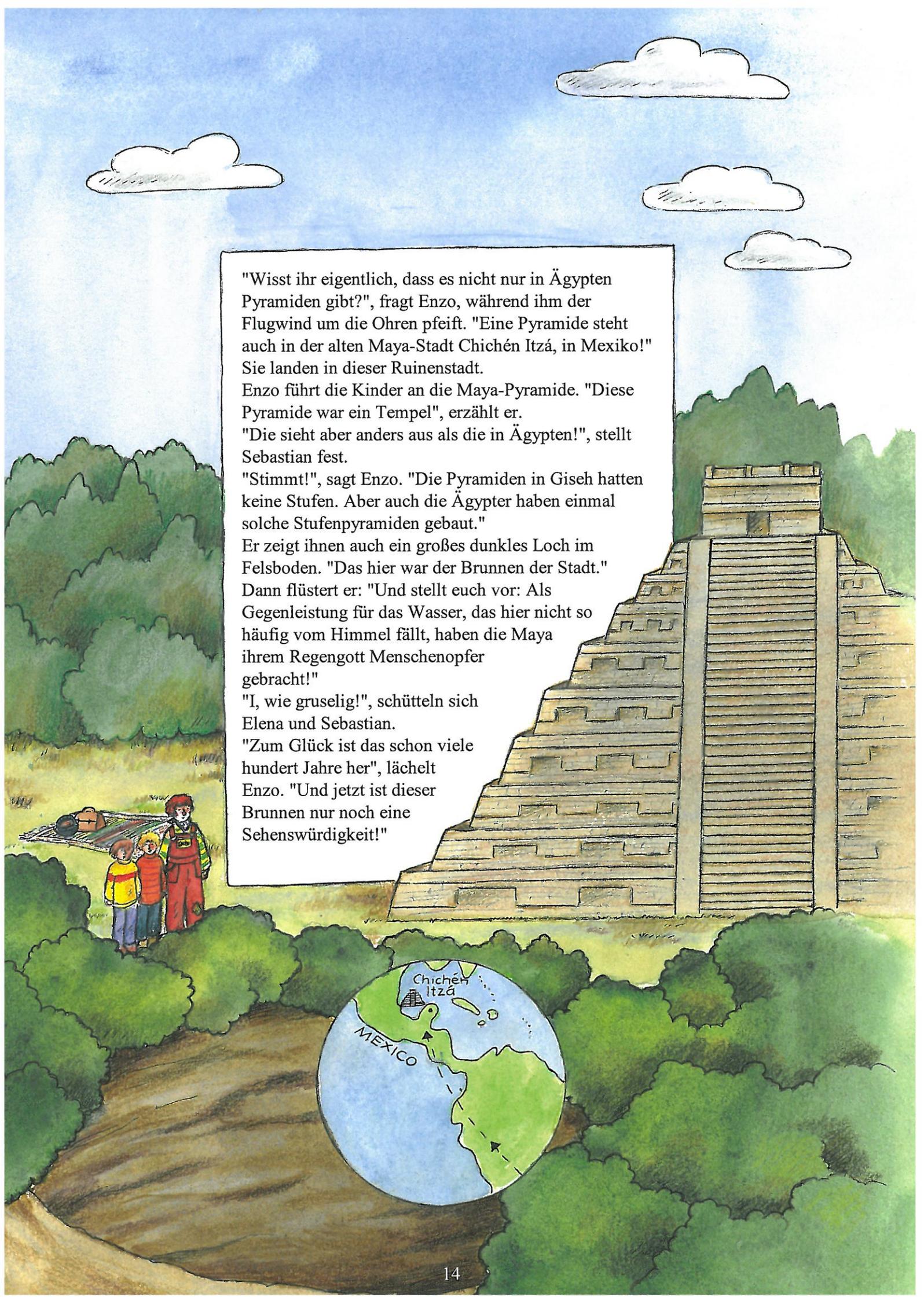
"Das Gebirge hier heißt 'Anden'. Und dies ist die alte Inka-Stadt Machu Picchu", sagt Enzo. "Die Inka waren das Volk, das dieses Land vor langer Zeit beherrscht hat. Man sagt, dass sie vor vielen hundert Jahren möglicherweise hier ihre Goldschätze vor spanischen Eroberern versteckt haben, aber gefunden hat das Gold bis heute niemand."

"Gibt es die Inka noch?", fragt Sebastian.

"Wenn es noch welche gibt, dann sind sie heute sicher ganz normale Leute. Vielleicht war einer der Fischer auf dem Titicacasee ein Nachfahre der Inka. Wer weiß?"

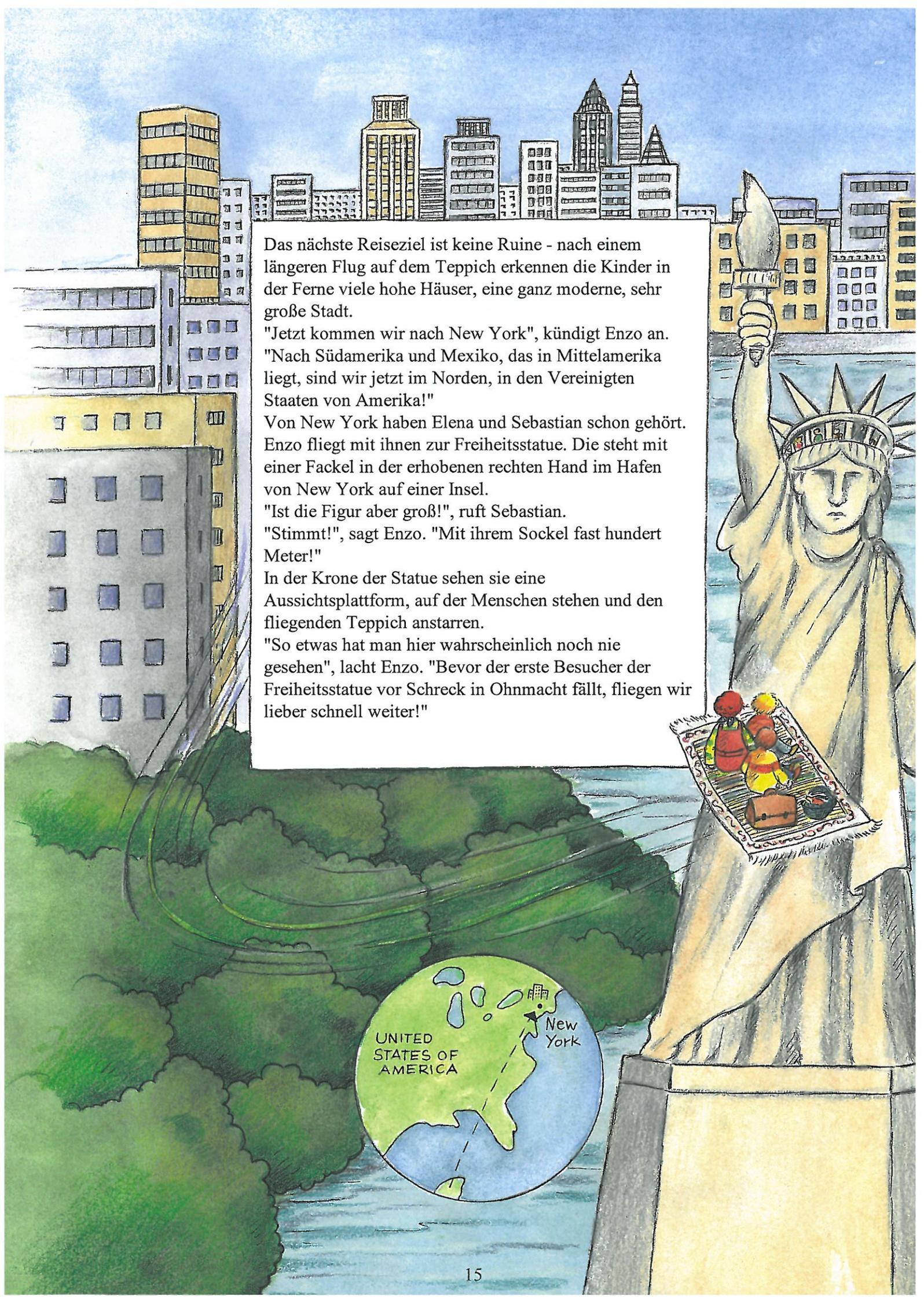
Nach einem Rundgang zwischen den Gebäuden machen sie es sich wieder auf dem Teppich bequem und fliegen weiter, Richtung Norden.





"Wisst ihr eigentlich, dass es nicht nur in Ägypten Pyramiden gibt?", fragt Enzo, während ihm der Flugwind um die Ohren pfeift. "Eine Pyramide steht auch in der alten Maya-Stadt Chichén Itzá, in Mexiko!" Sie landen in dieser Ruinenstadt. Enzo führt die Kinder an die Maya-Pyramide. "Diese Pyramide war ein Tempel", erzählt er. "Die sieht aber anders aus als die in Ägypten!", stellt Sebastian fest. "Stimmt!", sagt Enzo. "Die Pyramiden in Giseh hatten keine Stufen. Aber auch die Ägypter haben einmal solche Stufenpyramiden gebaut." Er zeigt ihnen auch ein großes dunkles Loch im Felsboden. "Das hier war der Brunnen der Stadt." Dann flüstert er: "Und stellt euch vor: Als Gegenleistung für das Wasser, das hier nicht so häufig vom Himmel fällt, haben die Maya ihrem Regengott Menschenopfer gebracht!" "I, wie gruselig!", schütteln sich Elena und Sebastian. "Zum Glück ist das schon viele hundert Jahre her", lächelt Enzo. "Und jetzt ist dieser Brunnen nur noch eine Sehenswürdigkeit!"





Das nächste Reiseziel ist keine Ruine - nach einem längeren Flug auf dem Teppich erkennen die Kinder in der Ferne viele hohe Häuser, eine ganz moderne, sehr große Stadt.

"Jetzt kommen wir nach New York", kündigt Enzo an. "Nach Südamerika und Mexiko, das in Mittelamerika liegt, sind wir jetzt im Norden, in den Vereinigten Staaten von Amerika!"

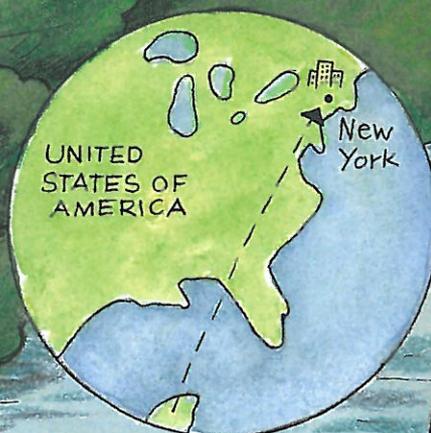
Von New York haben Elena und Sebastian schon gehört. Enzo fliegt mit ihnen zur Freiheitsstatue. Die steht mit einer Fackel in der erhobenen rechten Hand im Hafen von New York auf einer Insel.

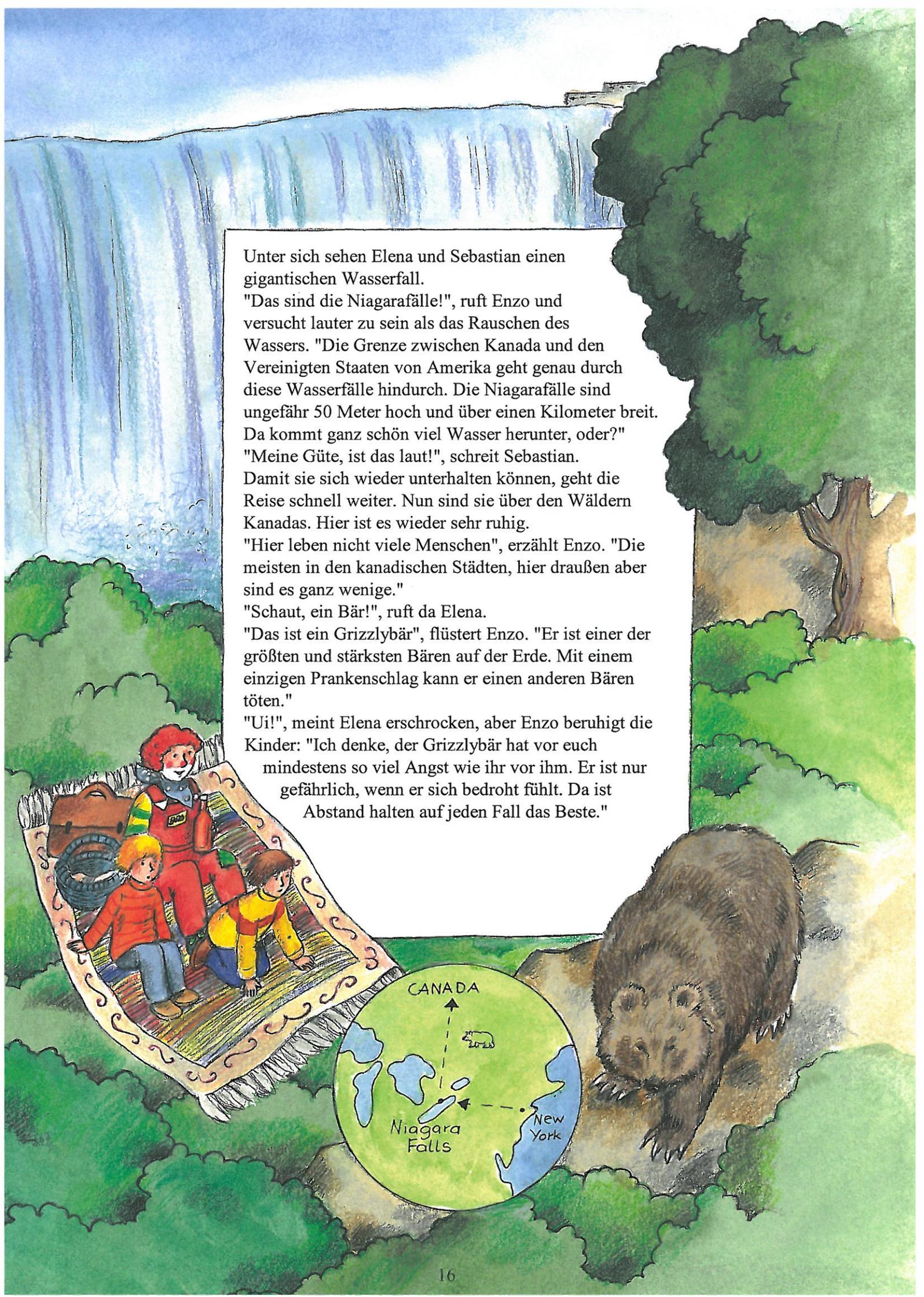
"Ist die Figur aber groß!", ruft Sebastian.

"Stimmt!", sagt Enzo. "Mit ihrem Sockel fast hundert Meter!"

In der Krone der Statue sehen sie eine Aussichtsplattform, auf der Menschen stehen und den fliegenden Teppich anstarren.

"So etwas hat man hier wahrscheinlich noch nie gesehen", lacht Enzo. "Bevor der erste Besucher der Freiheitsstatue vor Schreck in Ohnmacht fällt, fliegen wir lieber schnell weiter!"



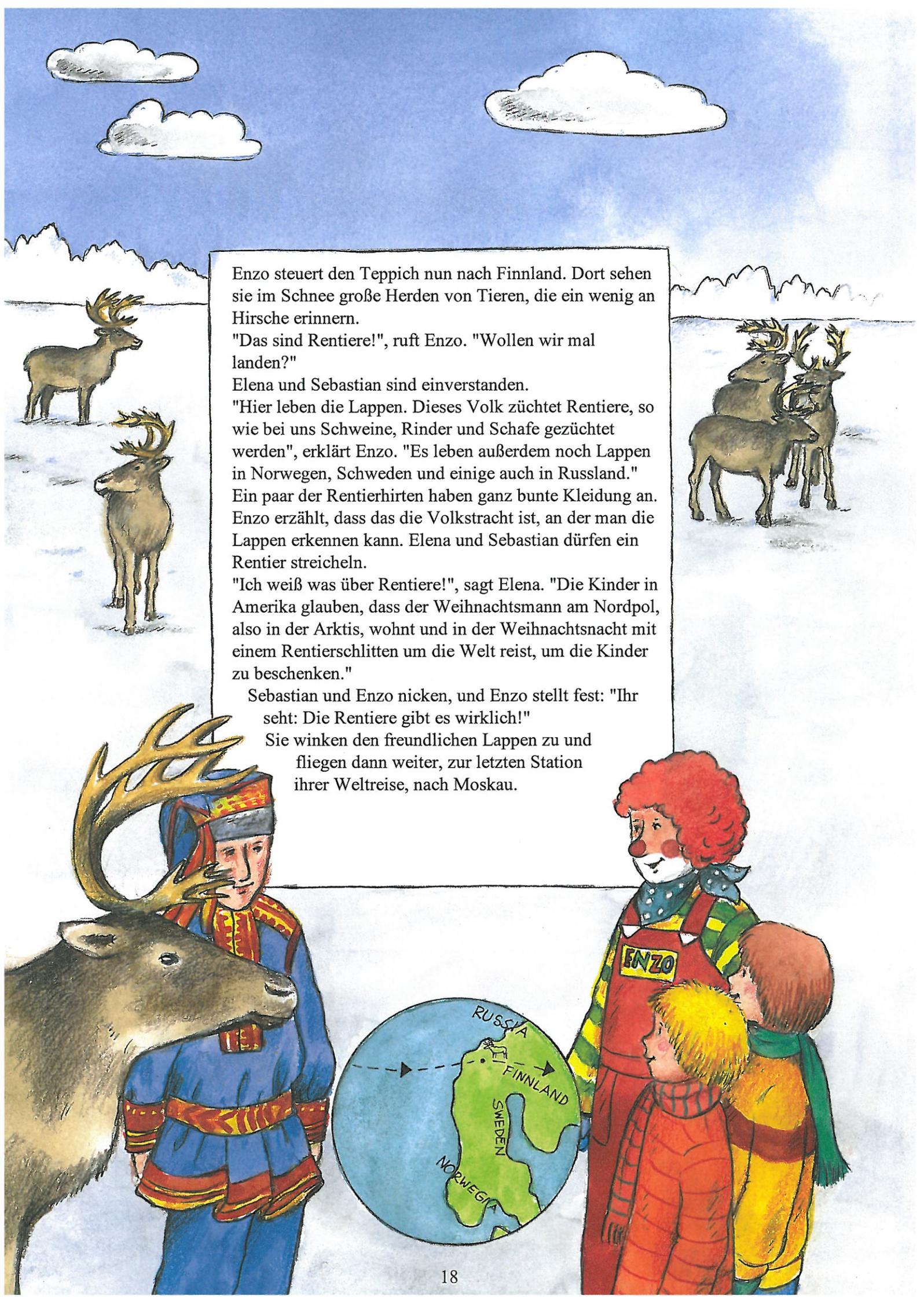


Unter sich sehen Elena und Sebastian einen gigantischen Wasserfall.  
"Das sind die Niagarafälle!", ruft Enzo und versucht lauter zu sein als das Rauschen des Wassers. "Die Grenze zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten von Amerika geht genau durch diese Wasserfälle hindurch. Die Niagarafälle sind ungefähr 50 Meter hoch und über einen Kilometer breit. Da kommt ganz schön viel Wasser herunter, oder?"  
"Meine Güte, ist das laut!", schreit Sebastian.  
Damit sie sich wieder unterhalten können, geht die Reise schnell weiter. Nun sind sie über den Wäldern Kanadas. Hier ist es wieder sehr ruhig.  
"Hier leben nicht viele Menschen", erzählt Enzo. "Die meisten in den kanadischen Städten, hier draußen aber sind es ganz wenige."  
"Schaut, ein Bär!", ruft da Elena.  
"Das ist ein Grizzlybär", flüstert Enzo. "Er ist einer der größten und stärksten Bären auf der Erde. Mit einem einzigen Prankenschlag kann er einen anderen Bären töten."  
"Ui!", meint Elena erschrocken, aber Enzo beruhigt die Kinder: "Ich denke, der Grizzlybär hat vor euch mindestens so viel Angst wie ihr vor ihm. Er ist nur gefährlich, wenn er sich bedroht fühlt. Da ist Abstand halten auf jeden Fall das Beste."



"Lasst uns noch bei den Eskimos vorbeischaun!", meint Enzo, als sie weiter in Richtung Norden fliegen und immer mehr Schnee und Eis die Erde bedeckt. "Eskimo' bedeutet übrigens in der Indianersprache 'Die, die rohes Fleisch essen' - in ihrer eigenen Sprache heißen die Eskimos aber 'Inuit'. Das bedeutet 'Mensch'!" Sie schauen sich die Snowhouses der Inuit an, die Iglus, und streicheln die Schlittenhunde, die vor den Häusern darauf warten, wieder vor den Schlitten gespannt zu werden. Ein Inuit bittet sie in das Iglu - es ist drinnen gar nicht kalt, sondern sehr warm. Elena und Sebastian sind überrascht und beschließen, im nächsten Winter auch ein Snowhouse zu bauen. Als sie weiterfliegen, wird es noch kälter. "Ihr erinnert euch an die Antarktis mit den Pinguinen?", fragt Enzo. "Nun - jetzt kommen wir in die Arktis, das ist der Bereich um den Nordpol. Da ist es mindestens so kalt wie dort unten!" Sie packen sich warm ein und beobachten vom Teppich aus Eisbären, die hier im ewigen Eis leben und genau wie die Pinguine auch im eiskalten Wasser schwimmen können. Elena, Sebastian und Enzo müssen genau hinschauen, um die Bären zu sehen, so gut können sie sich verstecken, mit ihrem weißen Fell auf dem weißen Eis. Nur ihre schwarze Nase verrät sie.





Enzo steuert den Teppich nun nach Finnland. Dort sehen sie im Schnee große Herden von Tieren, die ein wenig an Hirsche erinnern.

"Das sind Rentiere!", ruft Enzo. "Wollen wir mal landen?"

Elena und Sebastian sind einverstanden.

"Hier leben die Lappen. Dieses Volk züchtet Rentiere, so wie bei uns Schweine, Rinder und Schafe gezüchtet werden", erklärt Enzo. "Es leben außerdem noch Lappen in Norwegen, Schweden und einige auch in Russland."

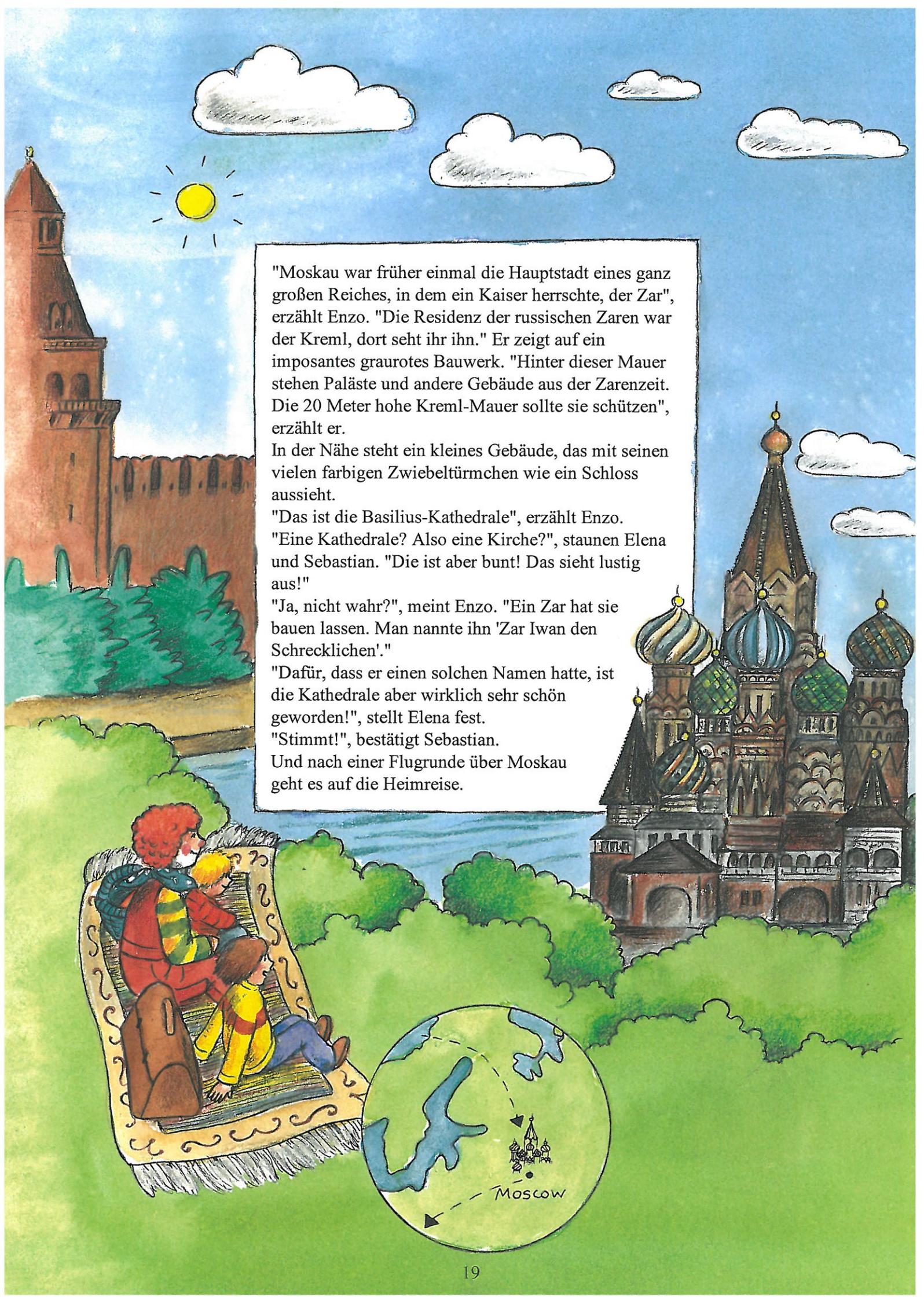
Ein paar der Rentierhirten haben ganz bunte Kleidung an. Enzo erzählt, dass das die Volkstracht ist, an der man die Lappen erkennen kann. Elena und Sebastian dürfen ein Rentier streicheln.

"Ich weiß was über Rentiere!", sagt Elena. "Die Kinder in Amerika glauben, dass der Weihnachtsmann am Nordpol, also in der Arktis, wohnt und in der Weihnachtsnacht mit einem Rentierschlitten um die Welt reist, um die Kinder zu beschenken."

Sebastian und Enzo nicken, und Enzo stellt fest: "Ihr seht: Die Rentiere gibt es wirklich!"

Sie winken den freundlichen Lappen zu und fliegen dann weiter, zur letzten Station ihrer Weltreise, nach Moskau.





"Moskau war früher einmal die Hauptstadt eines ganz großen Reiches, in dem ein Kaiser herrschte, der Zar", erzählt Enzo. "Die Residenz der russischen Zaren war der Kreml, dort seht ihr ihn." Er zeigt auf ein imposantes graurotes Bauwerk. "Hinter dieser Mauer stehen Paläste und andere Gebäude aus der Zarenzeit. Die 20 Meter hohe Kreml-Mauer sollte sie schützen", erzählt er.

In der Nähe steht ein kleines Gebäude, das mit seinen vielen farbigen Zwiebeltürmchen wie ein Schloss aussieht.

"Das ist die Basilius-Kathedrale", erzählt Enzo.

"Eine Kathedrale? Also eine Kirche?", staunen Elena und Sebastian. "Die ist aber bunt! Das sieht lustig aus!"

"Ja, nicht wahr?", meint Enzo. "Ein Zar hat sie bauen lassen. Man nannte ihn 'Zar Iwan den Schrecklichen'."

"Dafür, dass er einen solchen Namen hatte, ist die Kathedrale aber wirklich sehr schön geworden!", stellt Elena fest.

"Stimmt!", bestätigt Sebastian.

Und nach einer Flugrunde über Moskau geht es auf die Heimreise.

Sie sind ganz müde, als sie zu Hause ankommen. Elena beginnt noch einmal aufzuzählen, wo sie waren: "Italien, Griechenland, Afrika und Indien!"

Und Sebastian ergänzt: "Und China, Japan, Australien, die Osterinsel, Antarktis ..."

"... und Süd-, Mittel- und Nordamerika, Arktis, Finnland und Russland!", sagt Enzo abschließend. "Das war ganz schön viel in so kurzer Zeit!"

Elena und Sebastian wollen bald einmal in Büchern nachlesen, was sie da alles gesehen haben.

"Am liebsten mochte ich die Tiere!", sagt Sebastian.

Und Elena meint: "Aber die Ruinenstädte waren auch toll. Ob man den Goldschatz der Inka wohl noch irgendwann einmal findet?"

Sie essen noch mit dem Clown zusammen

Abendbrot, dann verabschiedet sich

Enzo. Er setzt sich auf den Teppich,

winkt den Kindern zu und ruft:

"Dann bis zum nächsten Mal!"

Der Teppich erhebt sich,

und bald ist Enzo am

dunklen Himmel

verschwunden.

